

Bilder zu Johanni

(«Das Goetheanum» Nr. 26 / 30.06.1991)

Die Bilder möchten den Täufer und den Evangelisten Johannes dem Gemüt näher bringen. Die Sprache der Bilder wurde gewählt, denn das Individuell-Menschliche, die Einzigartigkeit der Beziehung zwischen Seele und Geist ist anders kaum zu erfassen. Das Paradoxon bleibt natürlich, daß die Bilder durch Worte vermittelt werden sollen.

Der Jahreskreis

Im Jahreskreis liegt Johanni gerade gegenüber Weihnachten. Dieses ist das Fest der dritten Geburt: Die menschliche Seele gebärt aus sich heraus den geistigen Menschen, in der Meditation des Josef dargestellt. Dieser wird auf den alten Bildern im Meditationssitz, sein Haupt auf die linke Hand gestützt, mit dem Rücken zu Maria und dem Kind dargestellt - weil diese zwei Gestalten die übersinnlichen Erlebnisse des Meditierenden sind und nicht durch die Sinne von vorn zu vernehmen.

Der Täufer ist aus diesem Seelengeschehen wie ausgeschlossen (Matth. 11,11): «Amen sage ich euch: Unter allen, die von Weibern geboren sind, ist nicht aufgekommen, der größer sei denn Johannes der Täufer; der aber der kleinste ist im Himmelreich, ist größer denn er.» Und der Täufer weiß darum (Matth.3,11): «Ich taufe euch mit Wasser zur Änderung eures Sinnes; der aber nach mir kommt, ist stärker denn ich, dem ich auch nicht genugsam bin seine Schuhe zu tragen; der wird euch mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen.» Und doch ist des Täufers Wirken wie ein unabdingbarer Auftakt zu dem christlichen Geschehen. Er ist außenstehend und tiefst verwandt.

Die Zeugen

Der erste Zeuge des Herrn, von Gott gesandt (Joh. 1,6), ist der Täufer: Er zeugt *im voraus*, bevor der Herr in Erscheinung tritt. Er ist nicht das Licht, sondern ist gekommen, über das Licht zu zeugen (Joh. 1,8). Der zweite Zeuge ist der andere Johannes, Zeugen nennt er sich selbst (Joh. 19,35; 21,24), unter den Evangelisten wohl der einzige, der zum inneren Kreis der Jünger gehört hat. Er wurde von den Toten als Lazarus erweckt und bekommt dann den neuen Namen Johannes. Er ist der geliebte Jünger. Auch der Täufer bekommt seinen Namen auf ungewohnten Wegen: nach seinem Vater wäre er Zacharias genannt worden, aber die Mutter und unabhängig von ihr der verstummte Vater bestehen auf den Namen Johannes (Luk. 1,59-63). Der Evangelist Johannes zeugt *nachher*, nach der Auferstehung, nach der Himmelfahrt (Joh. 19,35; 21,24-25). Sein Zeugnis gilt vor allem der Fleischwerdung, bei der er (am Jordan) wahrscheinlich nicht anwesend war (Joh. 1,35-37), bei der aber der Täufer eine Hauptrolle gespielt hat. Der Evangelist weiß darüber, weil er des wahrhaftigen Lichtes teilhaft wurde (1 Joh. 1,-). Der eine schaut das Licht, der andere ist im Licht.

Die Taufen

«Es kommt einer nach mir, der ist stärker denn ich, dem ich nicht genugsam bin, daß ich mich vor ihm bücke und die Riemen seiner Schuhe auflöse. Ich taufe euch mit Wasser, aber er wird euch mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen» (Mark. 1,7-8). Der aber mit dem heiligen Geist und Feuer tauft, muß durch die Wassertaufe gehen, damit er zu seiner Taufart durch den Logos befähigt wird (Matth. 3,13-16): «Zu der Zeit kam Jesus aus Galiläa an den Jordan zu

Johannes, daß er sich von ihm taufen ließe. Aber Johannes wehrte ihm und sprach: Ich bedarf wohl, daß ich von dir getauft werde, und du kommst zu mir? Jesus aber antwortete und sprach zu ihm: Laß es jetzt also sein; also gebührt es uns alle Gerechtigkeit zu erfüllen! Da ließ er's ihm zu.»

Das Feuer ist ein Synonym für den Logos: In Heraklits Bildsprache heißt Feuer dasselbe, was er in seiner Gedankensprache Logos nennt. Und Gottes Sohn ist feuernah (Luk. 12,49): «Ich bin gekommen, daß ich ein Feuer entzünde auf Erden; was wollte ich lieber, denn es brannte schon!» Der Heilige Geist erscheint zu Pfingsten in der Gestalt doppelter feuriger Zungen (Apost.2,3).

Der mit Wasser Taufende weiß über den Geisteswind - Pneuma - und das Feuer; das sind die leichteren und zugleich mächtigeren Elemente, die die Änderung des Sinnes, von ihm verkündet, bis zur Blutwärme bewirken.

Das Lamm

Viele Bilder, wie die der Hochzeit, des Bräutigams, spitzen sich im vierten Evangelium und in der Apokalypse zu ihrem eigentlichen Sinn: Der Bräutigam ist der Logos. Das Wort «Braut» kommt auch nur bei dem Evangelisten Johannes vor und im Evangelium wird es vom Täufer ausgesprochen; in der Apokalypse ist sie *die Stadt*, das Neue Jerusalem (21,2,9; 22,17).

Das tiefste Motiv, das die beiden Johannes verbindet, ist das von Gottes Lamm. Sie nehmen es von Jesaja (53,7). In den Evangelien spricht nur der Täufer (eben im vierten Evangelium) über das «Lamm, das die Sünde der Welt hinwegnimmt» (Joh. 1,29,36). In der Apokalypse wird das Lamm zur zentralen Figur des Dramas. Daß aber der Täufer den noch nicht Getauften als Gottes Lamm erkennt zeigt, daß er auch sein Schicksal voraussieht. Es scheint, er ist der einzige, der *vor* der Kreuzigung und Auferstehung über die ganze Bedeutung des vor ihm Stehenden weiß: Daß der Kreuzestod erfolgen muß; denn ohne ihn keine Auferstehung und ohne Auferstehung kein Christentum, keine Erlösung. Er ist damit der einzige, der die Schrift vor dem Belehrtwerden durch den Auferstandenen versteht. Vielleicht ist dies der Grund, warum seine Gestalt auf dem Isenheimer Altar unter dem Kreuz (höchst anachronistisch, denn er ist zwei Jahre früher gestorben) erscheint: Ohne zu trauern, ohne Mitleid, in seiner Hand die Schrift, und er zeigt auf die gekreuzigte Gestalt - bei seinen Füßen mit dem Lamm Gottes.

Elia

Die Geburt des Täufers ist mit Wundern umflort. Erzengel Gabriel sagt von ihm: «Er wird vor ihm (d. i. Gott) hergehen im Geist und Kraft des Elia.» Ist der Täufer der wiedergeborene oder - wie die jüdische Tradition, allerdings später, es hält - der immerwährend daseiende Elia? Die direkte Frage wird von ihm selbst verneint (Joh. 1,23): «Ich bin die Stimme eines Rufers in der Wüsteneinsamkeit.» Der Herr bestätigt mehrfach, daß Johannes der Täufer gleich Elia ist (Matth. 11,14):« ... und wenn ihr annehmen wollt: er ist Elia, der kommen soll». Nach der Verklärung heißt es (Matth. 17,10-13): «Und seine Jünger fragten ihn und sprachen: Was sagen denn die Schriftgelehrten, Elia müsse zuvor kommen? Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Elia soll ja zuvor kommen und alles zurechtbringen. Doch ich sage euch: Es ist Elia schon gekommen, und sie haben ihn nicht erkannt, sondern haben an ihm getan, was sie wollten. Also wird auch des Menschen Sohn leiden müssen von ihnen. Da verstanden die Jünger, daß er von Johannes dem Täufer zu ihnen geredet hatte.»

Die Erwartung des Elia bezieht sich auf Maleachis Prophezeiung (3,23): «Siehe, ich will euch senden den Propheten Elia, ehe denn da komme der große und schreckliche Tag des

Herrn.» Das Alte Testament endet mit der Gestalt des Elia, und das Neue Testament beginnt lediglich mit dem Bild des Täufers (jedenfalls geht sein Bild dem Wirken des Herrn voraus). Gemeinsam ist die Kleidung der beiden (Matth. 3,4 und 2 Kön. 1,8): Ein Mantel aus Kamelhaaren und ein lederner Gürtel um die Lenden.

Anfang und Ende

Die Wassertaufe rückt den Getauften durch Todesnähe aus dem Irdischen heraus in einen Zustand des Gartens, in den Anfang des Erdendaseins, vor den Sündenfall zurück: Eine *Initiatio* (Initium = Anfang). Die Taufe mit dem Heiligen Geist und Feuer leitet in die Richtung vorwärts zum «Ende» des Erdendaseins hin und wird *Teleiotes* genannt, d.i. *Vollendung*: Telos heißt: das Ende. Deshalb spricht der Täufer über Baum, Frucht, Schlange, der andere Johannes aber vom neuen Himmel, von der neuen Erde, «denn das Erste ist vergangen» (Off. 21,1). Es heißt aber (Off. 21,6): «Ich bin das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende» - sie sind eins.

Im Zeichen des Krebses

Zu leben unter diesem Zeichen: «Er muß wachsen, ich muß abnehmen» (Joh 3,30), wissen um das Neue, und zu wissen, man sei Vertreter des Alten, wissen um den Kommenden, an dem man keinen Anteil haben wird, und doch seinem Kommen zu helfen, sein Werkzeug sein, jenes in das Leben zu bringen - zu leben in Bescheidenheit und Bescheidenheit des Anders-Seins, nicht der Versuchung nachzugeben, sich als den Christus oder den Propheten in den Vordergrund zu stellen, so zu leben und sagen können (Joh. 3,29): «Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam; der Freund aber des Bräutigams steht und hört ihm zu und freut sich hoch über des Bräutigams Stimme. Diese meine Freude ist nun erfüllt...»

Die Kraft des Täufers

Der Prolog des Johannes-Evangeliums ist eine der tiefsten-höchsten Textstellen in der Bibel - wenn nicht die tiefste und wichtigste. Mitten in der Schilderung des Logos-Abstiegs von Gott in das Fleisch wechselt der Text auf den Täufer über: So wichtig ist sein Zeugnis. Dieser Übergang erfolgt nach Vers 5:» ... und die Finsternis hat es (das Licht) nicht angenommen». Auf analoge Weise geht der Text nach dem Nikodemus-Gespräch auf den Täufer über: Für Nikodemus ist es schwierig, das Neue zu verstehen, der Täufer versteht alles, ohne daran Teil zu haben. Aber so gewaltig ist sein Verstehen und Dafürstehen, daß, als der Herr zu wirken beginnt, man denkt, die Kraft des Täufers ist auf ihn übergegangen (Matth. 14,1): «Zu der Zeit kam das Gerücht von Jesu vor den Vierfürsten Herodes. Und er sprach zu seinen Knechten: Dieser ist Johannes der Täufer, darum tut er solche Taten» (auch Mark. 6,14-; Luk. 9,7-).

Es scheint, so oft dem Logosträger die Finsternis der Seelen begegnet, sucht er die geistige Nähe des Täufers auf, um aus der alten Quelle Kraft zu schöpfen. So nach dem Streit mit den Juden um die Aussage, «Ich und der Vater sind eins» (Joh. 10,30), wo sie ihn steinigen wollen (Joh. 10,40): «Und (er) zog hin wieder jenseits des Jordans an den Ort, da Johannes zuvor getauft hatte, und blieb da.» Johannes tauft um den Jordan herum, der Herr überquert oft diesen Fluß. Und an dem Jordan ist Elia entrückt worden auf den Feuerwagen (2 Kön. 2,7-).

Polaritäten

Verwandtschaft zeichnet sich ab in Ähnlichkeiten und Unterschieden, auch in Polaritäten. Der Evangelist Johannes stirbt in hohem Alter, der Täufer jung, mit einunddreißig Jahren. Und er stirbt durch Frauen, durch Herodias und Salome, beide Repräsentanten desselben bösen weiblichen Prinzips, das durch Jezabel vertreten wurde in bezug auf Elia. Der Evangelist aber wird unter dem Kreuz mit der Mutter Jesu verbunden durch das Wort des Gekreuzigten (Joh. 19,27): «Siehe, das ist deine Mutter! Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.» Die Madonna, im esoterischen Christentum Sophia genannt, ist Vorgängerin, Gebärerin des Logosprinzips; sie wird als die vorbereitete, geläuterte Menschenseele verstanden im Mittelalter, durch die die dritte Geburt, die des Geistes, geschieht. Wüsteneinsamkeit auf der einen Seite; die «Stadt», das neue heilige Jerusalem, auf der anderen; Enthauptung ist das Schicksal des Täufers, des Wassermanns; die Offenbarung auf dem Festland Patmos das Los des Adlers des Herrn (Divina Comedia, Par.XXVI.53), als ob die Entrückung des Elia durch den Feuerwagen (2 Kön. 2,11) nun dem Evangelisten im Geiste geschähe (Off.4,2): «Und alsbald ward ich im Geist.»

Die Rose

Johanni ist und war schon im alten Persien eine Rosenfest. In Dantes Paradies haben die Seligen ihre Plätze in einer großen weißen Rose. Die Sitze sind wie in einem Amphitheater angeordnet, in Kreisen und Reihen. Im obersten Kreis hat Maria ihren Platz, unter ihr bilden Eva, Rachel, Sara, Rebecca, Judith und Ruth eine Linie mit ihr selbst, die die vorchristlichen und christlichen Größen trennt. Diametral gegenüber dieser Linie sind (von unten nach oben aufgezählt) die Heiligen Augustinus, Benedikt, Franz von Assisi und in den obersten Kreis Johannes der Täufer in einer Linie angeordnet. Der Täufer hat seinen Sitz demnach gerade gegenüber Maria, auch in der gleichen obersten Reihe: Er schaut sie in ewiger Kontemplation, wohl am entferntesten von ihr, aber gegenüber. Was *er* nicht erreichen konnte, was ihm nicht gelungen ist, dessen Sinnbild ist ihm im Anblick gegeben von Ewigkeit zu Ewigkeit. Im Kreis am entferntesten, im Gegenüber die tröstende Verbindung: so wie Johanni im Jahreskreis auf Weihnachten hinblickt.